

Gute Umsätze, aber kaum neue Jobs

Volksstimm-Umfrage zeigt Stärken und Schwächen von wichtigen Branchen in Sachsen-Anhalt

Wie wird das Jahr 2014 für Sachsen-Anhalts Wirtschaft? Wichtige Branchen werfen einen Blick in die Zukunft.

Von Torsten Scheer

Magdeburg • Wie sicher ist mein Arbeitsplatz? Wichtigster Indikator ist die wirtschaftliche Verfassung einer Branche. Wie sieht sie aus - und was bringt die Zukunft?

○ METALLINDUSTRIE:

Die Metall- und Elektroindustrie in Sachsen-Anhalt (46600 Beschäftigte) wird Ende dieses Jahres beim Umsatz in etwa das Niveau von 2012 - etwa neun bis zehn Milliarden Euro - erreichen. Insbesondere das erste Halbjahr schwächelte, sagt der Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie, Matthias Menger. Vor allem das kriselnde Solargeschäft hinterließ deutliche Brennschmerzen. Für das kommende Jahr erwartet die Bran-

che ein Wachstum von zwei bis drei Prozent. Hoffnungen ruhen auf dem Export. An ein späteres Beschäftigtenplus glaubt der Verband nicht. „Sehr kritisch“ betrachtet die Branche die Energiepolitik in Berlin. Hier werden Grundstanzentscheidungen vermisst. Unternehmen hielten sich mit Investitionen zurück.

○ **CHEMIE:** Die chemische Industrie ist, was die Geschäftsaussichten für 2014 angeht, „eher skeptisch“. Die Krise in Europa sei noch nicht vorüber, die Situation insgesamt unsicher, gibt der Sprecher des Verbandes Nordostchemie, Torsten Kiesner, zu bedenken. Seit Monaten gebe es bei den Umsätzen eine Seitwärtsbewegung: „Wir treten auf der Stelle.“ Ein großes Problem seien die steigenden Energiepreise. International agierende Unternehmen stünden zunehmend vor der Frage, ob sie eine neue Anlage in Deutschland oder in den USA, wo die Energiekosten einen Bruchteil ausmachen, errichten. Nennenswerte Neuinvestitio-

nen seien nicht zu erwarten. Deshalb werde es auch keinen nennenswerten Personalaufwuchs geben. In der chemischen Industrie in Sachsen-Anhalt arbeiten rund 18 000 Menschen. Der Umsatz lag Ende 2012 bei 8,3 Milliarden Euro.

○ BAUWIRTSCHAFT:

„Die Wetterkapitolen im ersten Halbjahr haben der Bauindustrie die Bilanz verhegelt“, konstatiert der Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbandes Sachsen/Sachsen-Anhalt, Robert Mornberg. Bei knapp der Hälfte der Betriebe habe sich die Ertragslage zum Vorjahr verschlechtert. Aber, so Mornberg: „Die Unternehmen schauen positiv ins neue Jahr und hoffen, dass die Mittel aus der Fluthilfe Wachstumsimpulse bringen.“ Auch die wieder angesiegene Nachfrage im Wohnungsbau gebe Anlass zu Optimismus. Die Mehrheit der Betriebe erwarte steigende oder zumindest stabile Umsätze. Damit einher gingen positive Beschäftigungsaussichten.

Aus Sicht des Hauptgeschäftsführers des Baugewerbe-Verbandes, Giso Töpfer, ist das Jahr 2013 „relativ gut“ gelaufen. Es deutet sich an, dass das auch im kommenden Jahr der Fall sein wird. „Insgesamt sind wir relativ optimistisch.“ Wachstumsimpulse kämen insbesondere aus dem Wohnungs- und vermehrt auch aus dem Landwirtschaftsbau. Viele Landwirte würden investieren, beispielsweise in Ställe. Im Bauhauptgewerbe in Sachsen-Anhalt arbeiten rund 31 000 Menschen.

○ ERNÄHRUNG:

Die Unternehmen der traditionell starken Ernährungsindustrie in Sachsen-Anhalt erwarten eine stabile Umsatzentwicklung - zumindest kurzfristig. Auf längere Sicht sieht der Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Ernährungsindustrie, Nieder-sachsen-Bremen-Sachsen-Anhalt, Michael Andritzky, einige dunkle Wolken am Himmel.

Weil ein Großteil der Unternehmen auf den regionalen

Markt ausgerichtet sei, würden diese die demografische Entwicklung, unter anderem den Bevölkerungsrückgang, besonders zu spüren bekommen. Andritzky: „Weniger Konsumenten bedeutet weniger Absatz.“ Der Export laufe eher verhalten. Die Beschäftigtenzahlen entwickelten sich stabil. In der Ernährungsindustrie sind rund 20 000 Frauen und Männer tätig.

○ HANDEL:

Für den stationären und Online-Handel rechnet der hiesige Handelsverband mit einem für dieses Jahr unterm Strich positiven Ergebnis. Für eine Prognose 2014 sei es wegen des noch lautenden Weihnachtsgeschäfts noch zu früh, erklärt Geschäftsführer Knut Bernsen. Allerdings könne man bundesweit eine relativ positive Entwicklung bei Beschäftigung und Löhnen konstatieren. Dies helfe eine höhere Kaufkraft erwarten. Auch das niedrige Zinsniveau könne die Konsumneigung befördern. Hemmschuh seien die steigenden Energiepreise.